

# Rheinfelder Ansichten gestern und heute

Autor(en): **Zimmermann, Beat / Leemann, Chris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **67 (2011)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894821>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Rheinfelder Ansichten gestern und heute

Beat Zimmermann  
Chris Leemann

Eine Stadt entwickelt sich nicht einfach so. An einer Stadt wird gebaut. Und Bauen setzt denken voraus. Die Gemeinschaft von Einwohnern brauchen Übereinkünfte über das wie und was und wo sich was verändern soll, Diskussionen darüber wo Neues entstehen kann und darf. Dazu müssen die Bewohner von ihrer Um-Welt Besitz ergreifen, an ihr schaffen, gestalten, schützen und pflegen. Damit sie das können sind Erkennen und Lernen aus den Veränderungen wichtig. Geschichten – aus Bildern – sind ein Weg des Lernens.

Die folgenden Seiten zeigen Fotos aus Rheinfelden. Sind die publizierten Foto-Paare einfach bloss Bilderrätsel bei denen es die Aufgabe zu lösen gilt: «Nenne die Unterschiede zwischen dem Bild «Früher» und dem Bild «Jetzt?»» Und die Antwort wäre: es gibt keine, mehrere oder viele Differenzen zwischen den reproduzierten Fotografien. Diese Bildbetrachtung wäre zu simpel. Worin unterscheiden sich die zwei Bilder voneinander? Wozu unterscheiden sie sich? Die Antwort ist ein grosser Satz: Nur wer Unterschiede erkennen kann, kann die Welt beschreiben und begreifen. Vergleichen ist eine Methode der Sinnfindung.

Hinter der Idee der Neujahrsblätter die «Gestern-und-Heute-Fotos» zu publizieren steht eine Absicht: Ist es eine subversive? Ein Mahnfinger, der sagt «Veränderungen in Siedlungsbild und Landschaft sind verwerflich – eine böse Sache». Nein. Die Bilder haben eine ganz andere Botschaft: die vermeintlich identischen Abbildungen, sollen im Vergleich die nicht übereinstimmenden Bildinhalte darstellen und vermitteln. Denn: In der Zeit zwischen dem Entstehen der alten und neuen Fotografien ist etwas passiert. Die Foto-Paare erzählen Geschichten zum Sehen und Erkennen.

Gedanken, die in der Reihenfolge der folgenden Seiten, durch den Kopf gehen:

Ob wohl der Präsentator der Kücheneinrichtungen im «alten Salmensaal» mit einer aufmerksamen Zuhörerschaft rechnen konnte? Wer war wohl die Gesellschaft im festlich gedeckten Tisch im «Salmensaal» der Fünfzigerjahre?

Der «Storchennesturm» blieb Turm und wird es bleiben, ob in altem oder neuem Kleid.

Zwei mächtige Gebäude, die «alte Post», erbaut nach einer zeitgenössischen Städtebauidee der Zwischenkriegszeit, abgebrochen in den frühen Sechzigern, danach ersetzt durch das «Coop-Center in Beton».

Ein Zeichen der Mobilität: aus einer «staubigen Landstrasse» der Jahrhundertwende wird eine vielbefahrene «Kantonsstrasse».

Aus dem Stadtbild und aus dem Leben der Altstadt verschwunden: das «Hotel Krone» an der Marktgasse.

Nicht mehr von Nutzen war die «Scheune im Rumpel», an ihrer Stelle gebaut: die «Milchzentrale».

Das «Casino» ist heute Polizeiposten.

Im wahrsten Sinne des Wortes: die «Hasen-Burg» über den Zinnen der Stadtmauer. An ihrer Stelle steht heute eine Zeile mit «neuen Altstadthäusern».



































